

Gottfried Keller (1819-1890)

Frühlingsglaube

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehrend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.

5

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hienieden,
Der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.

10

Wo einig alle Völker beten
Zum einen König, Gott und Hirt:
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

15

Dann wird's nur eine Schmach noch geben,
Nur eine Sünde in der Welt:
Des EigenNeides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.

20

Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bösllich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab.
(111 Wörter)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/keller/gedichte/chap082.html>